

Vorwort

Hätte Prokop von Caesarea nichts anderes als eine große Geschichte der Kriege Justinians geschrieben, hätten wir keine Schwierigkeiten, seine Persönlichkeit und literarische Tätigkeit zu beurteilen. Er wäre als herausragender Schriftsteller in die Literaturgeschichte eingegangen, als einer derjenigen, die die Geschichtsschreibung im Geiste von Herodot und Thukydides fortführten. Zweifellos würde seine Parteilichkeit hervorgehoben werden, denn er ist eindeutig kritisch gegenüber Justinian und fasziniert von der Person des Belisar. Aber welcher bedeutende antike Historiker ist schon völlig objektiv? Jeder hat ein Recht auf seine eigene Sicht der Epoche und der Ereignisse, über die er schreibt. Prokop ist jedoch auch Autor zweier kleinerer Schriften, die sein Bild stark verzerren: Es handelt sich um eine Lobrede auf Justinian und eine Schmähchrift, die er als Ergänzung zu den *Kriegen* betrachtete. Dieses Werk kam erst nach vielen Jahren, vielleicht sogar Jahrhunderten, ans Tageslicht. Nach dem Erscheinen der ersten Ausgabe der *Geheimgeschichte* im Jahr 1623 brach unter Juristen und Theologen ein regelrechter Sturm los - sie erschütterte das Bild von Justinian als großem Gesetzgeber und Verteidiger des wahren Glaubens. Noch heute fragen sich viele Forscher und Leser Prokops, wie es möglich ist, dass ein und derselbe Autor in einem Werk den Kaiser und seine Siege lobt und ihn fast wie einen Heiligen behandelt, während er in einem anderen Werk denselben Kaiser als grausamen Tyrannen, Dämon und Höllenkreatur darstellt.

Wer also war Prokop, der Autor von drei so unterschiedlichen Werken? Ein bedeutender Historiker, nüchtern, oft kritisch, manchmal, besonders wenn es um Belisar geht, ein parteiischer Berichterstatter von Kriegen? So kennen wir ihn aus seinem Hauptwerk und so war er seinen Zeitgenossen bekannt. Oder vielleicht war er nur ein Schmeichler, der die Güte, die Weisheit und die wunderbaren Taten des Herrschers in einer den Bauten Justinians gewidmeten Lobschrift (Panegyricus) pries? Oder war er, wie er in der *Geheimgeschichte* erscheint, ein böswilliger und leichtgläubiger Schwätzer, ein bösartiger und frustrierter Verleumder, der diejenigen mit Schlamm bewarf, die ihm den Weg zu Ruhm und Ehre eröffneten - oder sogar, wie einige behaupten, ein Oppositioneller und Verschwörer?

Das Paradoxe an dieser Figur ist, dass sie aus verschiedenen Gründen, die uns nicht ganz klar sind, ein bisschen von allem ist, und seine Gestalt am Ende schillernd bleibt. Mehrere Generationen von Forschern haben versucht, das Rätsel zu lösen, warum sein Tätigkeits- und Persönlichkeitsprofil

so komplex und uneindeutig ist. Es scheint nicht möglich zu sein, diese Frage vollständig zu klären, da wir zu wenig konkrete Daten über Prokop und sein Leben haben. Gleichzeitig ist die Chronologie seiner Werke unklar, sodass wir nicht von einer psychologischen oder politischen Entwicklung des Autors ausgehen können, die sich in den verschiedenen Ausdrucksformen zeigen würde.

Dieses Buch bietet eine Einführung in die komplexe Materie, die das Werk des Prokop ausmacht. Gleichzeitig ist zu betonen, dass die Prokop-Forschung in den letzten zwei Jahrzehnten regelrecht explodiert ist, mit neuen Monografien, Sammelbänden, Übersetzungen und Aufsätzen, nicht zuletzt mit den jüngsten Veröffentlichungen: *A Companion to Procopius of Caesarea* (hrsg. von M. MEIER, F. MONTINARO), eine Art Zusammenfassung der bisherigen Forschung, und ein historisch-philologischer Kommentar der *Perserkriege* (von G. GREATREX). Das vorliegende Buch versucht daher, in das Leben des Prokop und sein Werk einzuführen und auf strittige Fragen und aktuelle Forschungstendenzen aufmerksam zu machen. In gewisser Weise handelt es sich auch um eine Zusammenfassung meiner bisherigen Forschungen zu Prokop unter Berücksichtigung der neuesten Studien, um meine Ansichten gegebenenfalls zu modifizieren oder auf neue wichtige Aspekte in der Prokop-Forschung hinzuweisen.

Ich danke sehr herzlich meiner Frau Alicja, meiner Schwester und meiner Schwägerin für ihre stetige Hilfe und Opferbereitschaft in dieser für mich sehr schwierigen Zeit. Mein Dank gilt auch dem Herausgeber der *Studienbücher Antike*, Herrn Dr. Peter Guyot, der die Anregung zu diesem Buch gegeben hat, für die hilfreiche und exzellente Zusammenarbeit.

Krakau, im September 2022

Dariusz Brodka

1. Leben und Zeit

1.1. Zeit

Kaiser Justinian I. (reg. 527-565) ist einer der bedeutendsten und zugleich umstrittensten römischen Herrscher.¹ Seine lange Regierungszeit war weitgehend von Kriegen geprägt – sowohl Angriffs- als auch Verteidigungskriegen. Die erste Phase seiner Herrschaft war die erfolgreichste: Im Jahr 533 besiegte Belisar, einer der hervorragendsten Feldherren des justinianischen Zeitalters, die Vandalen in zwei Schlachten, und im nächsten Jahr nahm er ihren König Gelimer gefangen und stellte die kaiserliche Herrschaft über Nordafrika wieder her. Im Jahr 535 begann Belisar einen neuen Krieg, indem er auf Befehl des Kaisers die Ostgoten in Italien angriff. Die erste Phase des Gotenkrieges 535-540 endete mit einem effektvollen Triumph der kaiserlichen Armee, als sich der gotische König Witigis dem Kaiser im Jahr 540 ergab und Ravenna, das Zentrum der gotischen Macht in Italien, kapitulierte. Zu dieser Zeit geriet ganz Italien unter die Herrschaft Justinians. Dieser Erfolg war aber kurzfristig. Nachdem Belisar Italien verlassen hatte, veränderte sich die politische und militärische Situation dramatisch – 541 übernahm Totila die Macht über die Goten. Während der folgenden, mehr als zehn Jahre dauernden Kämpfe gewannen die Goten die Kontrolle über fast ganz Italien zurück. Der Krieg nahm einen totalen Charakter an, führte zum Ruin Italiens und zu großen demografischen Verlusten. Erst im Jahr 552 konnte der Eunuch Narses, wohl der hervorragendste römische Feldherr dieser Epoche, Totila bei Taginae (Busta Gallorum) besiegen – Totila fand in dieser Schlacht den Tod –, und in den nächsten Monaten gelang es ihm, die letzten Reste des gotischen Widerstands zu brechen. Italien wurde jedoch bald zum Schauplatz weiterer Kämpfe. In den Jahren 554-555 musste Narses eine Invasion der Franken abwehren, und die Kämpfe in Norditalien dauerten bis in die 560er-Jahre an. Bald danach, im Jahr 568, ließen sich die Langobarden dauerhaft im verwüsteten Italien nieder.

Besonders dramatische Ereignisse fanden im Osten statt, wo der Konflikt mit Persien seit dem Anfang des 6. Jahrhunderts schwelte. Im Jahr 525 brach der persische König Kavadh den Frieden, und es kam zu einem groß angelegten Krieg. Den sogenannten „Ewigen Frieden“ schloss Justinian erst

¹ Zum Dualismus in Justinians Einschätzungen vgl. LEPPIN 2011.

mit Chosroes I. (531-579), dem Nachfolger des Kavadh, im Jahr 532. Der „Ewige Frieden“ währte nicht lange. Im Jahr 540 nutzte Chosroes das Engagement der Römer im Westen aus und griff das schlecht verteidigte Syrien an: Antiochia, eine der größten Städte des römischen Ostens, fiel den Persern zum Opfer. Der Krieg im Osten wurde mit Unterbrechungen über 20 Jahre lang geführt - der Frieden wurde erst 562 geschlossen.

Parallel zu den großen Kriegen im Osten und Westen musste sich das Reich immer wieder mit den „Barbaren“ auf dem Balkan auseinandersetzen. Theoretisch bildete die Donau die Grenze des Römischen Reiches, aber immer wieder überquerten „barbarische“ Völker den Fluss und ließen sich südlich der Donau nieder. Obwohl sie oft unter der Autorität eines einzigen Anführers standen, war die Struktur der einzelnen Gruppen meist nicht dauerhaft, zumal sie in vielen Fällen ethnisch heterogen waren. Generell war die Lage in der Region sehr instabil, und trotz politischer (finanzielle Subventionen für die einzelnen Gruppen, Einsatz einiger Gruppen gegen andere) und militärischer Bemühungen (Ausbau der Befestigungen, Militäroperationen) kam es immer wieder zu Angriffen (z.B. von Gepiden, Kutriguren, Slawen u.a.) auf die römischen Gebiete.

Trotz Schwierigkeiten und Rückschlägen gelang es Justinian, Südspanien, Italien mit Rom und Nordafrika zurückzugewinnen. Am Ende seiner Herrschaft schien es, dass ein Großteil des Mittelmeerraums wieder unter dem römischen Kaiser vereint war und die früheren Grenzen des Imperium Romanum weitgehend wiederhergestellt waren.

Im Jahr 541 brach die Große Pest über den Mittelmeerraum herein. Es ist nicht ganz klar, um welche Art von Krankheit es sich handelte. Die Pandemie brach wahrscheinlich in Äthiopien aus und breitete sich von dort im Jahr 541 nach Ägypten aus. Im Frühjahr 542 verbreitete sie sich in Syrien und Kleinasien, und im Mai 542 erreichte sie Konstantinopel. Danach verbreitete sie sich auf dem Balkan, in Italien, Afrika, Spanien und Gallien. Nach modernen Schätzungen dürfte das Reich durch die Große Pest etwa ein Drittel seiner damaligen Bevölkerung verloren haben.

Erfolglos waren die Bemühungen des Kaisers, die religiöse Einheit im Reich wiederherzustellen. Im 5. Jahrhundert wurden die Christen im Osten durch Streitigkeiten über die Natur Christi gespalten - besonders weitreichende Folgen hatte das Konzil von Chalcedon im Jahr 451, das durch die Verurteilung der Anhänger der Lehre von der einen Natur Christi, der sogenannten Miaphysiten, zu dauerhaften und tiefen Spaltungen in der Kirche führte. Obwohl Justinian sein Möglichstes tat, der orthodoxen Lehre überall Geltung zu verschaffen, strebte er andererseits einen Kompromiss mit den Miaphysiten an – die erhoffte Wirkung blieb aber aus, und des-

wegen versuchte der Kaiser, den Widerständlern seinen Willen mit Gewalt aufzuzwingen. Es gelang ihm nicht, die Miaphysiten für sich zu gewinnen, und darüber hinaus geriet er auch mit einem Teil der Anhänger von Chalcedon in Streit.

Es ist heute unmöglich, die Herrschaft dieses Kaisers eindeutig zu beurteilen. Obwohl es ihm in großem Maß gelang, das Römische Reich in seinen früheren Grenzen wiederaufzubauen, obwohl eine umfassende Kodifizierung des Rechts vorgenommen wurde, hinterließ er einen finanziell erschöpften und militärisch geschwächten Staat, in dem sich die religiösen Spaltungen weiter vertieften.

1.2. Karriere

Prokop wurde wahrscheinlich um das Jahr 500 in Caesarea in Palästina geboren. Caesarea war eine bedeutende und reiche Hafenstadt, die von den wichtigen Handelswegen des Mittelmeers profitierte. Umfangreiche Ausgrabungen der materiellen Überreste der Stadt haben gezeigt, dass sie im 6. Jahrhundert ein blühendes städtisches Zentrum war und zwischen 35.000 und 100.000 Einwohner hatte. Es gab dort ein Theater, einen Marktplatz, Bäder und eine Basilika.² Was wir von Prokop wissen, stammt hauptsächlich aus Verweisen auf ihn selbst, die in seinen Schriften verstreut sind,³ und aus Informationen, die in zeitgenössischen und späteren byzantinischen Quellen zu finden sind. Obwohl wir nichts Genaueres über seine Familie wissen, kann man davon ausgehen, dass er aus einer wohlhabenden Familie stammte, die wahrscheinlich der Grundbesitzerschicht von Caesarea, d.h. der provinziellen Elite, angehörte. Dies zeigt sich daran, dass er in seinen Werken, vor allem in den *Anekdoten*, die Politik Justinians aus der Perspektive der Interessen der Oberschicht betrachtet.⁴ Man spekuliert auch, dass ein gewisser Stephanus, Prokonsul der Provinz Palästina I im Jahr 536, sein Vater sein könnte.⁵

² Zu Caesarea im 5. und 6. Jahrhundert GREATREX 2014, 77-82; GREATREX 2018a. Zur literarischen Kultur in Palästina im 6. Jahrhundert vgl. GREATREX 2022a, 61-63.

³ Auch wenn die autobiografischen Passagen zu den literarisch in größtem Maß stilisierten Szenen in seinen Werken gehören (ROSS 2018, 73), ändert dies nichts an der Tatsache, dass sie einen Einblick in die Persönlichkeit des Historikers geben und wertvolle Informationen über ihn selbst enthalten.

⁴ CAMERON 1996, 227, 240, 245.

⁵ Vgl. dazu. HAURY 1896, 10 ff., GREATREX 1996.

Prokop erhielt eine typische rhetorisch-sophistische Ausbildung, die auf der Lektüre klassischer griechischer Autoren und dem Studium der Rhetorik beruhte – zunächst wahrscheinlich in Caesarea, dann studierte er wohl Jura, vielleicht in Berytos. Eine solche Ausbildung scheint durch einen Hinweis im Suda-Lexikon belegt zu sein, wo Prokop als Rhetor und Sophist bezeichnet wird (Sud. Π 2479).⁶ Seine Ausbildung hat seinen Schreibstil und seinen literarischen Geschmack geprägt. Er kannte die griechische Literatur gut, wobei besondere Aufmerksamkeit auf seine Kenntnis der Werke der großen Historiker, Herodot und Thukydides, gelenkt werden sollte. Prokops Gelehrsamkeit und Belesenheit wurden von Agathias von Myrina, der sein Geschichtswerk fortsetzte, sehr hoch geschätzt. Prokop muss auch gute Lateinkenntnisse gehabt haben, weil Belisar und viele der Soldaten in seinem Gefolge lateinische Muttersprachler waren, und weil Latein immer noch die im Rechtswesen verbindliche Sprache war. Trotz seiner guten Lateinkenntnisse war er aber nur wenig mit der lateinischen Literatur vertraut.⁷

Mit seiner Ernennung zum Sekretär und Rechtsberater (ξύμβολος, consiliarius) des damaligen *dux Mesopotamiae* Belisar im Jahr 527 betrat Prokop die politisch-historische Bühne und wurde als Person erstmals historisch greifbar. Von nun an begleitete er Belisar während der Kriegshandlungen in mehreren Regionen. Er erlebte unter anderem den Sieg Belisars bei Dara und die Niederlage bei Callinicum mit. Es ist nicht klar, wo er sich aufhielt, nachdem Belisar aus dem Osten zurückgerufen wurde (531). Er war mit Sicherheit nicht im Gefolge Belisars, als der Nika-Aufstand im Jahr 532 in Konstantinopel ausbrach, und es gibt keinen Hinweis darauf, dass er Augenzeuge dieser dramatischen Ereignisse war.⁸ Im Jahr 533 brach er als Mitglied des Stabs von Belisar zu einer Expedition gegen die Vandalen in Nordafrika auf. Damals diente er als *πάρεδρος* (Assessor) Belisars. Es ist sehr wahrscheinlich, dass es Prokop selbst war, der die Befehle Belisars formulierte und übermittelte, Rapporte schrieb und für die Korrespondenz mit dem Kaiser verantwortlich war.⁹ Im Jahr 533 führte Prokop seine erste bezeugte wichtige Mission aus: Als die oströmische Flotte Sizilien erreichte, begab er sich nach Syrakus, um Informationen über die Vandalen zu erhalten. Diese Mission war erfolgreich: Prokop

⁶ Der Begriff *rhetor* ist hier gleichbedeutend mit *advocatus* und weist auf eine juristische Ausbildung hin.

⁷ Vgl. dazu EVANS 1972, 101.

⁸ BRODKA 2018a, 46-56, MEIER 2004a, 89-93.

⁹ Vgl. dazu LILLINGTON-MARTIN 2018, 158-159.

sammelte viele wertvolle Daten über die Situation in Nordafrika und die Verlagerung der feindlichen Truppen. Der Historiker nahm persönlich an dem gesamten Feldzug gegen die Vandalen teil und war Augenzeuge der Schlacht von Ad Decimum.

Wahrscheinlich blieb er bis 536 in Nordafrika, als er sich durch die Flucht aus Karthago während des Aufstands der römischen Truppen retten musste, obwohl nicht auszuschließen ist, dass er Nordafrika 534 mit Belisar verließ, dann wieder dorthin zurückkehrte und sich während des Soldatenaufstands gegen Solomon zufällig in Karthago aufhielt.

Der nächste große Krieg, an dem Prokop selbst teilnahm, war der Krieg gegen die Ostgoten. Bis 540 war er in Italien im Gefolge Belisars, der die Operationen gegen die Ostgoten leitete, und Prokop nahm selbst an der Verteidigung Roms gegen sie teil (537-538). Vielleicht war er damals für die Gewährleistung der inneren Sicherheit in der belagerten Stadt zuständig. Während dieses Krieges erfüllte er eine weitere wichtige Aufgabe: Er ging nach Neapel, um den belagerten Belisar mit Verstärkung und Nachschub zu versorgen. Während der Belagerung von Auximum im Jahr 539 kam er auf die Idee, die Trompeten der Kavallerie und der Infanterie zu verwenden, um die Kommunikation während der Schlacht zu erleichtern. Im Jahr 540 gehörte er dem Heer an, das in Ravenna einmarschierte. Prokops langjährige Einbettung in das oströmische Heer muss auf seine Sicht auf die Welt großen Einfluss ausgeübt haben.¹⁰ Im Jahr 542, im zweiten Jahr der Großen Pest, war der Historiker in Konstantinopel. Als Belisar in Ungnade fiel, wurden ihre gegenseitigen Kontakte eingeschränkt. Über das weitere Schicksal Prokops wissen wir nichts Sicheres. Zwar wird manchmal behauptet, er sei in den 550er-Jahren wieder in Italien gewesen, doch sind die Argumente, die für diese Meinung sprechen könnten, nicht überzeugend.¹¹ Es bleibt dahingestellt, ob er sich in den 540er- und 550er-Jahren dauerhaft in Konstantinopel aufhielt. Die späteren Quellen legen nahe, dass er den Rang eines Senators und Patriziers (Träger des Titels *patricius*) erlangte und auch hohe Ämter bekleidete. Insbesondere der Bericht des Suda-Lexikons, in dem er als *illustrios* bezeichnet wird (Sud. II 2479), scheint glaubwürdig zu sein. Der Verfasser des Suda-Lexikons verfügt über genaue Informationen über Prokop – dort sind die *Anekdoten* zum ersten Mal bezeugt – sodass es keinen Grund gibt, die übrigen Angaben infrage zu stellen. Unter Justinian setzte sich der Senat ausschließlich aus den

¹⁰ Mit Recht wird Prokop von GOLTZ 2018, 296-297 als Beispiel eines “embedded author” („eingebetteten Verfassers“) betrachtet.

¹¹ Dafür plädiert HENRY 2008. Gegen BRODKA 2018a, 143 Anm. 443.

viri illustres zusammen. Die Beförderung in den *illustris*-Rang war mit der Erlangung hoher Würden verbunden. Es ist daher anzunehmen, dass Justinian den Historiker in den Rang eines Senators erhob.¹² Der Chronist Johannes von Nikiu bezeichnet ihn hingegen als Patrizier und als Amtsträger, ohne zu konkretisieren, auf welches Amt er sich dabei bezieht (Ioh. Nic. 92,90).¹³ Wir wissen darüber hinaus, dass der Präfekt von Konstantinopel 562-563 Prokop hieß und 562 eine Verschwörung gegen Justinian untersuchte, wobei einer der Angeklagten Belisar war. Da in den Quellen nicht erwähnt wird, dass der Präfekt ein Historiker war, ist die Identifizierung unseres Historikers mit dem Präfekten von 562 nur höchst hypothetisch, wenn auch möglich. Es ist anzunehmen, dass Prokop eine erfolgreiche politische Karriere hinter sich hatte und dass er seine Beförderungen dem Kaiser verdankte, unabhängig davon, was er wirklich von Justinian hielt. H. Börm sieht ihn daher zu Recht unter den „Siegern“ der Justinianischen Ära.¹⁴ Das Todesjahr Prokops ist unbekannt.

¹² BÖRM 2015, 324-325.

¹³ GREATREX 2022a, 65-66. Greatrex merkt an, dass dieser Hinweis nur ganz allgemein darauf hinweise, dass Prokop ein Amt innegehabt habe, und dass die Übersetzung, dass es sich um das Amt des Präfekten handele, falsch sei.

¹⁴ BÖRM 2015, 336